

Arbeitsgemeinschaft Markgräflerland auf Studienfahrt an den Neuenburger See

Auf großes Interesse stieß die fünfte Studienfahrt der Arbeitsgemeinschaft Markgräflerland unter Leitung von Dr. Erhard Richter, Grenzach-Wyhlen. Über achtzig Teilnehmer aus der ganzen Region unternahmen gemeinsam die Fahrt in die Nordwest- und Westschweiz mit ihrer reizvollen Landschaft und den vielen Sehenswürdigkeiten um den Neuenburger See. Beim Rundgang durch die malerische Altstadt von Neuchâtel bot sich den Teilnehmern auf dem Schloßhügel eine bemerkenswerte Gruppe historischer Gebäude, wie das Schloß, die Kollegiatskirche Notre-Dame mit einem schönen Kreuzgang und das Kollegiatsstift.

Neuchâtel kam nach dem Aussterben der Grafen von Neuenburg im Jahre 1373 nacheinander an die Grafen von Freiburg im Breisgau, an die Hochberger und an das Haus Orléans-Longueville. 1707 übergeben die Neuenburger ihr Fürstentum dem König von Preußen, der es 1806 an Napoléon abtreten mußte. 1814 wird Neuchâtel 21. Kanton der Eidgenossenschaft, bleibt aber gleichzeitig noch preußisches Fürstentum. 1848 löst sich der Kanton dann von der Bindung an Preußen und gibt sich eine neue Verfassung.

Weiter führte die Fahrt vorbei an den Rebhängen und Dörfern entlang des Sees mit seinen vielen Segelbooten. Nur in der Literatur Bewanderte dürften den römischen Steinbruch La Lance bei Concise kennen. In dem verwitterten Jurakalkstein sind noch heute die Abbaustufen, die Schrotgräben und Keillöcher sichtbar. Die Kalksteine des römischen Steinbruchs wurden auf Rollen zum See transportiert und mit Schiffen ans andere Ufer gebracht. Mit diesen Kalksteinen wurde Aventicum, das heutige Avenches, erbaut, und auch auf dem Großen St. Bernhard hat man noch Meilensteine von Concise gefunden.

Nach der Mittagspause in Yverdon besuchte die Gruppe die kostbaren Mosaiken von Boscéaz bei Orbe. "Es wird immer schöner," hörte man eine Teilnehmerin beim Anblick dieses Mosaik-Komplexes sagen. Diese Mosaikböden schmückten die Aufenthaltsräume eines Herrschaftshauses des weitläufigen römischen Gutshofes aus dem 1. - 4. Jahrhundert nach Christus. In vier Pavillons sind die sechs noch erhaltenen Mosaikböden zu sehen. Sie zeigen geometrische Motive, ein rechteckiges Labyrinth, ein Göttermosaik mit Bildfeldern verschiedener Gottheiten, von einem Fries mit Tieren eingefasst, und eine ländliche Szene mit der Darstellung eines vierrädrigen, von zwei Ochsen gezogenen Karrens. Wer würde solche Kostbarkeiten nur einige Autostunden von uns entfernt vermuten?

Auf eine weitere Seltenheit trafen wir in Ursins bei Yverdon. Hier befindet sich eine der frühesten christlichen Kirchen der Schweiz in einem gallo-römischen Umgangstempel. Unter dem Kirchenboden ist sogar noch der Cellaboden des keltisch-römischen Tempels aus dem 2. Jahrhundert begehbar.

Cäsar berichtet im "Gallischen Krieg" von zwölf keltischen Oppida im schweizerischen Mittelland. Neben Basel, Bern und Altenburg-Rheinau befand sich auch bei Sermuz in der Nähe von Yverdon eine dieser stadähnlichen Siedlungen. Von einem sechs Meter hohen keltischen Wall kann man den Bereich dieser ehemaligen keltischen Siedlung überblicken.

War lange Zeit die besichtigte Menhir-Gruppe von Corcelles die einzige in der Schweiz, so konnten die Exkursionsteilnehmer auch noch den zweiten steinzeitlichen Kultplatz bei Yverdon-les-Bains kennenlernen, die Menhire von Clendy. Gegen 850 vor Christus war die ganze Anlage durch die Erosionskraft des Sees umgelegt worden. Die bis zu fünf Tonnen schweren, menschenförmig zugehauenen Blöcke ließ die Gemeinde erst 1986 wieder aufstellen. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts vor Christus hatten die Bewohner der Uferdörfer von Clendy und Champ-Pittet die Blöcke von den eiszeitlichen Moränen hierher geschleppt und